

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1893

63 (1.6.1893)

Durlacher Wochenblatt.



N^o 63.

Ercheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 1. Juni

Abendungsgebühr der gewöhnliche ver-
schobene Stelle über deren Raum 9 Pf.
Anzeige erstattet man Tags zuvor des
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1893.

Der Centrums-Wahlaufruf.

Der Vorstand der Centrumsfraktion im Deutschen Reichstage hat nicht besondere Ursache, über die Aufnahme, die sein Wahlauf-ruf bis jetzt gefunden, sehr erfreut zu sein. Daß die gegnerischen Parteien den Inhalt und die Form des unter so schweren Nöthen zu Stande gebrachten Aufrufs einer ziemlich scharfen Kritik unterziehen und daß selbst im freisinnigen Lager die Meinung ausgesprochen wird, der Aufruf sei nur deshalb so breit-spurig und langathmig verfaßt worden, um die Centrumsangehörigen von seiner Lesart abzuhalten, braucht allerdings seine Verfasser nicht zu grämen; desto schwerer fällt aber die Ablehnung in die Waagschale, welche der Aufruf in einzelnen sonst gut zentrumsfreundlichen Kreisen erfährt. Man wird anerkennen dürfen, daß die vielen Worte, welche die Verfasser des Centrumsaufrufs machen, nicht dazu bestimmt sein sollen, die Gedanken der gegenwärtigen Parteileitung zu verbergen. Das werden namentlich jene „liberalen“ Politiker, welche die ultramontane Partei so gerne als „Stütze des einzig wahren, unverfälschten Liberalismus“ bezeichnen, zugestehen müssen. Die Schärfe, mit welcher im Wahlaufrufe die neuerliche Ablehnung der Militärvorlage durch Centrums-abgeordnete im zukünftigen Reichstag in Aus-sicht gestellt wird, lehrt nur noch einmal und zwar an jener Stelle des Programms wieder, wo die Bekämpfung der „Wahllehren des Liberalismus und des Sozialismus“ als oberster Parteigrundsatz proklamiert und hieran die Versicherung geknüpft wird, daß „in dieser Bekämpfung das Centrum jederzeit den Reigen führen wird.“ Daß trotz dieser entschiedenen Herausforderung die freisinnigen Politiker Richter'scher Richtung — und nach der Aht-erklärung der Herren Barth und Hünze tragen die badischen Freisinnigen und Demokraten that-sächlich Richter'sches Gepräge — ihren An-hängern das Centrum auch fernerhin als frei-heitliche Volkspartei darstellen werden, ist unzweifelhaft; stehen wir doch in Baden vor den Erneuerungswahlen zum Landtag!

Obgleich aus fast allen Theilen des Reiches Anzeichen gemeldet werden, die auf eine gegen

die Parteileitung gerichtete Unterströmung inner-halb der Reihen der Centrumswähler hindeuten, ist es doch unmöglich, schon jetzt die ziffer-mäßige Bedeutung dieser Gegenbewegung auch nur annähernd richtig zu schätzen. Gewiß hatte der „Kladderadatsch“ nicht Unrecht, als er an-läglich der Wahl Zusangels ausrief: „Der Centrumssturm hat einen Miß, dagegen hilft kein Meister“, doch wird man gut thun, mit der Thatsache zu rechnen, daß das Fundament des Thurmes noch gut erhalten ist. Mag immerhin das demonstrative Vorgehen des Freiherrn v. Schorlemer-Alt und anderer Per-sönlichkeiten, die seither eine führende Stelle in der Centrumsparthei spielten, etwas von der gutgefügten Masse der Centrumswähler zum Abbröckeln bringen — die Lieber, Gröber und Schädler werden schon durch erhöhte Agitation und durch steuerliche Schreckgespenster dafür sorgen, daß der Centrumssturm nicht bedenklich in's Wackeln geräth. Daß ihnen hierbei die Liberalen aus der Schule des Herrn Richter tüchtig zu helfen bemüht sein werden, und daß trotz der von offizieller Centrumsstelle neuer-dings ausgesprochenen Verfehlung des Liberalis-mus freisinnige „Politiker“ in dieser einzig und allein die Sicherheit des Reiches berührenden, gegen keinerlei liberale Grundsätze verstoßenden Lebensfrage der Nation sich an die Seite der Centrumspartheileitung stellen können, ist ein weiterer Beweis für die Nothwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung unseres Parteiwesens, das viele sonst tüchtige Leute in die Fesseln einseitiger Fraktionswirtschaft schlägt. Die Freunde der Verstärkung und Verjüngung unserer Wehrkraft — und zu ihnen zählen in Baden, wie wir wohl annehmen dürfen, auch solche Wähler, die in rein politischen Fragen sonst der Centrums- oder freisinnigen Partei folgen — müssen fest auf dem Posten ver-harren und am 15. Juni zum Besten des All-gemeinwohles vollzählig ihre Pflicht thun.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

△ Durlach, 30. Mai. Wie uns aus Königsbach mitgetheilt wurde, war diese Gemeinde die erste im Amtsbezirk Durlach, in welcher der Reichstagskandidat Herr Land-

wirth Frank in Buckenberg sein Pro-gramm entwickelte. Vor einer dichtgedrängten Wählerversammlung, welcher auch Männer von Wilferdingen und Singen anwohnten, hielt Herr Frank einen längeren Vortrag, der sich der vollen Sympathie der Versammlung zu er-freuen hatte. Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß Herr Frank für eine Verständigung mit der Regierung über die Militärvorlage und da-mit für die Einführung der zweijährigen Dienst-zeit und für die Erhaltung des äußern und innern Friedens sich ausgesprochen hat. Sehr wohlthuend berührte allgemein die Wahr-nehmung, daß Herr Frank als Landwirth auch ein volles Verständniß und ein warmes Herz für die Bedürfnisse der Landwirthschaft besitz und, ohne extremen Bestrebungen zu hulbigen, für die Förderung von Landwirthschaft und Kleingewerbe kräftig einzutreten gedenkt.

□ Wilferdingen, 30. Mai. Vergangenen Sonntag Abends 6 Uhr wurde im Adleraal dahier Seitens der nationalliberalen Partei eine stark besuchte Wählerversammlung abge-halten, bei welcher Herr Fabrikant Dissenius aus Pforzheim und andere Pforzheimer Herren in längeren lichtvollen Vorträgen die Frage der Militärvorlage nach allen Seiten beleuchteten und für die bevorstehende Reichstagswahl die Kandidatur des Landwirths Frank in Buckenberg empfahlen. Aus der Mitte der Versammlung, welcher auch eine größere Zahl von Durlacher Gesinnungsgenossen anwohnten, wurde lebhaft Zustimmung zu den Ausführungen der Redner und zu dem vorgeschlagenen Kan-didaten geäußert. Nach Schluß der Ansprachen blieben die Anwesenden noch in gemüthlicher Vereinigung beisammen, wobei über das Ge-hörte weiterverhandelt und verschiedene Toaste ausgebracht wurden, bis endlich in später Stunde die fremden Herren durch Dampfrost und Fuhr-werk entführt wurden. Der schöne patriotische Abend wird allen Theilnehmern in warmer Erinnerung bleiben.

+ Durlach, 30. Mai. [Ein Vorschlag.] Gegenüber der überaus großen Mühseligkeit, die in Betreff der Militärvorlage die gegnerischen Parteien jetzt unausgesetzt entfalten, ist es recht erfreulich, wahrzunehmen, daß auch die Freunde der Vorlage mit aller Energie in den Wahl-

Feuilleton.

21)

Der Schuldige.

Kriminalnovelle von W. Roberts.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage später sah der Major Lingen am Bette Hombergs und sagte mit freudigem Lächeln: „Ich freue mich wirklich außerordentlich, lieber Kommerzienrath, daß Ihre Genesung so gute Fortschritte macht. Ihr Leben und Ihre Gesundheit können heute als gerettet angesehen werden, wie mir die Aerzte versicherten, und ich kann sagen, daß diese frohe Mittheilung mir gerade jetzt doppelt angenehm ist. Denn denken Sie sich, lieber Kommerzienrath, mein guter, braver Bruder hat sich gestern mit Fräulein von Helborn verlobt, und diese Verlobung ist ein reiner Herzensbund, obwohl mein Bruder fast ohne Vermögen und seine Braut sehr reich ist.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, lieber Major,“ erwiderte der Kommerzienrath lebhaft, „ich freue mich immer ganz besonders, wenn sich ein Herz zum andern findet, obwohl mir selbst dieses Glück nicht vergönnt war.“

„Nun wer weiß, was nicht noch Alles geschieht, wenn Sie erst vollständig wieder gesund

sind,“ bemerkte der Major lächelnd, „denn die Dame Ihrer Jugendliebe kann noch gefreit werden.“

„Ach, scherzen Sie nicht mit meiner Jugend-liebe, Major. Sie ist für mich doch immer noch zuweilen eine schmerzliche Erinnerung.“

„Sagen Sie besser eine liebe Erinnerung, denn Sie lieben Hilda von Hausen oder vielmehr die jetzt verwitwete Baronin von Sassen doch noch ein wenig, und ich will Ihnen verrathen, daß die Dame sich auch noch sehr lebhaft für Sie interessiert.“

„Woher wissen Sie das?“ frag Homberg erstaunt.

„Weil Frau von Sassen die intimste Freundin Jutta's von Helborn, meiner Schwägerin, ist, und gestern bei der Verlobung zugegen war. Wir sprachen da auch von Ihnen, und da machte ich so meine Beobachtung. Ich kann Ihnen nur noch versichern, lieber Homberg, daß die Baronin noch eine sehr reizende Erscheinung und eine der liebenswürdigsten Damen ist, die ich je kannte.“

„Aber gerade darum, und weil sie auch Baronin ist, wird sie sich schwerlich entschließen, ein Freundschaftsverhältniß mit mir wieder anzuknüpfen.“

„Aber, bester Homberg, tagiren Sie sich doch

nicht so niedrig ein. Sie sind seit der Zeit, wo Hilda von Hausen Baronin wurde, doch auch Kommerzienrath geworden, und Ihre glänzende Stellung verträgt doch wahrhaftig einen Vergleich mit einer verwitweten Baronin. Ich glaube sogar, daß Sie noch viel größere Ansprüche machen könnten. Sie sind noch in den besten Jahren, hoch gebildet und hoch geehrt, und sind Millionär.“

„Schmeicheln Sie nicht so sehr, lieber Major, sonst glaube ich es Ihnen nicht,“ gab der Kommerzienrath lakonisch zurück.

„Ich schmeichle gar nicht,“ erklärte der Major, „sondern ich will Sie nur auf Ihren wahren Werth aufmerksam machen und Ihnen nach den trüben Tagen heitere Bilder vorzaubern. Nehmen Sie es als Ernst oder Scherz auf, so sage ich Ihnen nur so viel, daß Sie über kurz oder lang Hilda wieder sehen werden, und dann können Sie ja Ihre Entschließungen treffen, wie Sie wollen.“

„Vorläufig muß ich noch drei Tage ruhig im Bette liegen, bis die kritische Zeit meiner Verwundung ganz vorbei ist, und dann soll ich zur Stärkung in's Gebirge, um eine Luftkur zu gebrauchen, also mit meinen gesellschaftlichen Beziehungen hier am Plage sieht es schlimm aus.“

kampf eintreten, um der vaterländischen Sache den Sieg zu erkämpfen. Die vaterlandstreue Presse setzt alle Hebel in Bewegung, allwärts die Vaterlandsiebe zu beleben, klare Einsicht in die Kampfesphäre zu verbreiten, Schutz und Hort des heimischen Herdes zu schaffen und den Schild der Pflicht da- und dorthin deutschen Männern entgegen zu halten. Wer da will, kann auf diesem Pflicht-Schild sein eigenes Wohl oder Wehe verzeichnen finden und des Vaterlandes Macht und Sicherheit in klaren Worten ablesen. So steht die reichstreue Presse im Bewußtsein ihrer verantwortungsvollen Pflicht „hoch auf der Zinne“ und ruft den deutschen Wählern mit erhobener Stimme zu: Der Zeiger an der deutschen Weltenuhr ist schon der 12. Stunde nahe gerückt, — erwachet! „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Werden die dahin einschlägigen Artikel der Presse auch von vielen Abonnenten gelesen und beherzigt, so ist leider zu constatiren, daß es viele patriotisch gesinnte deutsche Männer gibt, die zu wenig lesen. Aus Sparankleitgründen halten sie sich gar keine politische Zeitung, und solche Männer sind es meistens, die, wenn auch auf vaterländischem Boden stehend, dennoch unschwer von redegewandten Gegnern der Liebe gegen das Vaterland beraubt und in's gegnerische Lager hinübergezogen werden. Sie verleugnen nun ihr früheres politisches Glaubensbekenntniß, weil sie auf vaterländischem Boden Kinder geblieben, die ihren schwankenden Patriotismus durch den Abmangel einer guten Presse nicht haben befestigen können. Wie wäre da zu helfen? Klar und einfach geschriebene Flugblätter, welche man den Leuten unentgeltlich in's Haus schiebt, würden mehr Belehrung verbreiten, als es Zeitungsartikel thun können, die nur spärlich gelesen werden. Und gerade in Zeiten politischer Erregung und Bewegung sollten die reichstreuen Fraktionen von diesem Mittel den ausgiebigsten Gebrauch machen. Thun nicht dasselbe auch die Gegner? Werden die reichstreuen Parteileitungen von dem empfohlenen Mittel baldigst fleißigen Gebrauch machen, kann eine gute Wirkung nicht ausbleiben, und dann ist die Absicht obiger Zeilen erreicht.

Karlsruhe, 29. Mai. Wacker (Centrum) kandidirt gegen Frhr. v. Hornstein im zweiten badischen Reichstags-Wahlkreis.

In einer Darstellung, welche die „Basler Nachrichten“ über den Stand des Wahlkampfes im Großherzogthum Baden veröffentlicht, sagt der Mitarbeiter des republikanischen Blattes:

Es mag sein, daß ich mich täusche, ich habe jedoch die Empfindung, daß in den breiten Volksschichten der Wunsch nach dem Zustandekommen der Militärvorlage vorherrscht und — daß man auch auf gegnerischer Seite, wenn auch nicht eingehendener Weise, von diesem Wunsch überzeugt ist. Die zweijährige Dienstzeit, die Schonung der älteren Jahrgänge und nicht zum mindesten die konsequentere Durchführung der all-

„Nun, es kann hier aber auch noch Manches passiren,“ sagte der Major lachend und verabschiedete sich herzlich von dem Genesenden.

Die Heilung der Wunde des Kommerzienraths war viel schneller von Statten gegangen, als die Aerzte ursprünglich angenommen hatten, und auch die Kräfte des Verwundeten, welcher eine ausgezeichnete Körperkonstitution besaß, waren auch zum großen Theile zurückgekehrt. Als die Aerzte daher nach weiteren drei Tagen dem Kommerzienrath gestatteten, das Bett zu verlassen, vermochte auch Niemand den an Thätigkeit und Bewegung gewohnten Homberg ganz an das Zimmer zu fesseln. Zwar ging er noch nicht aus, aber er begab sich täglich eine Stunde in seinen Garten, um frische Luft zu schöpfen und die ihm schreckliche Einsamkeit des Stubenlebens zu unterbrechen. Freilich war auch unter den neuen Umständen Hombergs Leben noch ein vereinsamtes, und er fühlte dies jetzt mehr denn je, denn wenn auch täglich sein treuer, ebenfalls glücklich genesener Diener ihm Alles an den Augen abnahm, und wenn auch täglich sein Neffe Kurt Matthey kam, um ihm Gesellschaft zu leisten, und auch sehr oft aus gleichem Grunde gute Freunde bei Homberg vorsprachen, so war dies doch nur eine einseitige

gemeinen Beherpflicht sind eben Vorteile, die so stark in die Augen springen, daß dabei die im Gefolge befindlichen Nachteile oder Uebelstände weniger beachtet werden.

W. Berghausen, 30. Mai. Kommanden Sonntag den 4. Juni begehrt die hiesige Feuerwehr das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Am Vormittag werden 14 Feuerwehrmännern, welche 25 Jahre der Feuerwehr als Mitglieder angehören, durch den Großh. Amtsvorstand, Herrn Oberamtmann Holzmann aus Durlach, die von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gestifteten Ehrenzeichen in feierlicher Weise überreicht; 1 Mitglied erhält für 20jährige Dienstzeit das von der Gemeinde gestiftete Ehrenzeichen nebst Diplom. Nachmittags wird die Feuerwehr am Uebungsgebäude eine größere Uebung abhalten. Da zahlreiche auswärtige Feuerwehren ihr Erscheinen zugesagt haben, so dürfte das Fest ein schönes werden.

H. Berghausen, 28. Mai. Am letzten Freitag den 26. d. M. fand, wie schon seit einigen Jahren, hier die staatliche Prämiiung von Rindvieh statt und war stärker befahren, als man bei der herrschenden Futternoth hätte erwarten können. Im Ganzen wurden 16 Farren und 30 Kühe vorgeführt. Die unter dem Vorsitze des Herrn Verbands-Inspectors Stadler aus Karlsruhe fungirende und aus den Herren Bezirksstierarzt Haber und Kreiswandlerlehrer Huber von Durlach, Bürgermeister Herbst von Hochstetten, Bürgermeister Vogel von Stupferich und Sparkassenrechner Franz Reiff von Söllingen bestehende Prämiiungskommission hatte nicht leichte Arbeit, die große Anzahl der Thiere zu mustern. Der Bezirksvorstand, Herr Oberamtmann Holzmann, wohnte der Prämiiung ebenfalls an und verfolgte mit großem Interesse den Verlauf der Musterung. Preise erhielten für Farren: Die Gemeinde Söllingen eine Zusatzprämie zu den bereits voriges Jahr erhaltenen 75 M mit 25 M und die Gemeinde Weingarten einen solchen von 75 M. Für Kühe wurden Prämien mit je 50 M zuerkannt dem Christian Brädel von Kleinsteinbach, Josef Lempert von Stupferich, Ludwig Bräuer, Adlerwirth von Königsbach, Karl August Simon und Karl Heinrich Enderle von Berghausen, Adolf Walther, Müller von Grözingen, Anton Kist von Stupferich, Christof Lichtenfels von Grözingen, Franz Vorderer von Jöblingen, Christian Bender von Grözingen und Karl Kirchenbauer, Landtagsabgeordneter von Söllingen. Weggelder erhielten die Gemeinden Königsbach und Palmbach je 20 M für Farren, Wilhelm Müller von Untermutschelbach und Wilhelm Breitenstein von Weingarten je 10 M für Kühe. Außerdem wurden Bilderpreise im Werthe von etwa 25 M gegeben dem Wilhelm Leopold Koch und Jakob Friedrich Kramer von Berghausen. Die Gemeinde Berghausen selbst erhielt für einen noch sehr jungen Farren eine öffentliche Anerkennung. Im Ganzen wurde in Form von Preisen und Weggeldern incl.

Unterhaltung und kein Ersatz für das Glück einer Häuslichkeit, einer Familie.

Diese, seine Lage wehmüthig beurtheilend, sah Homberg eines Nachmittags in der Laube seines Gartens, als sein Neffe etwas erregt zu ihm trat.

„Dunkel, ich habe viel, viel an deiner Güte gesündigt,“ sagte Matthey nach der üblichen herzlichen Begrüßung, „und ich habe heute den Versuch gemacht, Einiges von meiner großen Schuld abzutragen.“

„Ach laß diese Schwärmereien, Kurt,“ entgegnete Homberg ruhig. „Werde ein tüchtiger Maler und ein guter Mensch und ich bin mit dir zufrieden.“

„Das weiß ich, Dunkel, aber ich weiß auch, daß du mit dir selbst nicht zufrieden bist, und ich hoffe, dich zufriedener zu machen, wenn du mir noch heute in mein Atelier folgen willst. Ich werde dir dort ein Bild zeigen, an welchem du deine helle Freude haben sollst. Du fühlst dich doch auch heute ganz wohl, und da schlage ich vor, daß du sofort mit mir nach meinem Atelier fährst.“

„Kurt, du bist ein sonderbarer Schwärmer, aber wenn du glaubst, daß dir ein Bild ganz vorzüglich gelungen ist, so will ich es mir schon ansehen! Ich denke aber, es hat Zeit bis morgen.“

Bilderpreisen der Betrag von 810 M ausgegeben, gewiß eine für den diesseitigen Bezirk verhältnißmäßig große Summe.

Lahr, 27. Mai. Nachdem ein M. Z. hiesiger Stadt den Muth gefunden, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und die Fleischpreise herunterzusetzen, hat die „Metzgerinnung“ wohl oder übel nachfolgen müssen, sodaß wir jetzt Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zu 48—50 Pfg. kaufen. (Glückliches Jahr!)

Deutsches Reich.

Darmstadt, 30. Mai. S. K. H. der Großherzog von Baden traf heute Vormittag kurz nach 11 Uhr hier ein und wurde vom Großherzog von Hessen, dem Prinzen Wilhelm, sowie von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Großherzog Friedrich schritt die Ehrenkompagnie ab, worauf ein Vorbeimarsch des Militärs folgte. Derauf begaben sich die hohen Herrschaften in offenem Biererzug durch die Straßen der Stadt nach dem Neuen Palais. Auf dem ganzen Wege war eine große Zuschauermenge anwesend.

Den Verneinern gegenüber, die sich im Wahlkampf auf die angebliche Volksstimmung gegen die Militärvorlage berufen, erinnert die „Nordd. A. Ztg.“ daran, daß dem Reichstage insgesamt 1003 Petitionen für und nur 248 Petitionen gegen die Militärvorlage zugegangen waren.

Hamburg, 29. Mai. Die Cholera-Kommission des Senats theilt mit: Ein Komptoirbote der Neustadt, welcher seit acht Tagen an leichten Durchfällen litt, begab sich am 27. Mai wegen Choleraerscheinungen in ärztliche Behandlung und starb am 27. Mai Mittags. Die bakteriologische Untersuchung ergab gestern Cholera.

Italien.

* Auf italienischer Erde ging am Sonntag ein erhebender Akt internationalen Charakters in Gestalt der Einweihung des Beinhauses in Palestro vor sich. Bei genanntem oberitalienischen Orte hatte am 31. Mai 1859 jenes blutige Gefecht der verbündeten Franzosen und Piemontesen gegen die Oesterreicher stattgefunden, welches das Vorbild zur Schlacht von Magenta bildete; zum Andenken an die in dem Gefechte auf beiden Seiten Gefallenen ist nunmehr das Beinhaus errichtet worden. Bei dem Einweihungsakte waren der österreichische Oberst Bott, als Vertreter der österreichischen Armee, General Fabre, als Vertreter der französischen Armee, sowie italienischerseits der Herzog von Aosta, als Vertreter des Königs Humbert, und Abordnungen des Parlaments, des Heeres, der Marine und der Behörden, ferner Arbeiter- und Militärvereine zugegen; außerdem wohnte ein zahlreiches Publikum der pietätvollen Feier bei. Italienischerseits sprachen Senator Cavallini, Oberst Faccio und Deputirter Cavallini, welch-

„Nein, nein, es hat keine Zeit, denn ich muß vielleicht noch heute das Bild abliefern.“

„Nun, so will ich mitkommen. Laß den Wagen anspannen. In einer halben Stunde bin ich bereit, denn etwas Toilette muß ich für meine erste Ausfahrt doch machen.“

Es war noch keine Stunde vergangen, so trat Homberg am Arme seines Neffen in dessen Atelier.

„Es steht hier wirklich aus, als ob du dich von frühesten Stunde bis spät Abend deiner Kunst widmest,“ bemerkte der Kommerzienrath lächelnd zu seinem Neffen.

„Daß es der Fall ist, das will ich dir gleich beweisen,“ sagte Matthey. „Hier, lieber Dunkel, setze dich auf den Stuhl vor das verhängte Gemälde, und du sollst gleich ein Bild sehen, was dein Herz entzückt.“

Matthey entfernte lächelnd die Hülle von dem Gemälde und vor Homberg stand das vorzüglich getroffene Bild der Baronin von Sassen. Wunder gut waren die schönen, blauen Augen der Baronin auf dem Bilde gemalt und mit einem unbeschreiblich milden Glanze schienen sie sich in die Augen Hombergs zu versenken.

Dieser sah ganz betroffen und gerührt vor dem Bilde und flüsterte leise, unverständliche Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzterer ein Hoch auf Oesterreich - Ungarn, Frankreich und Italien ausbrachte. Hierauf hielten noch General Fabre und Oberst Böttcher Bedeutung des Tages angemessene Reden. Oberst Böttcher, der erst italienisch und französisch sprach, dankte namentlich für die den auf dem Schlachtfelde gefallenen Oesterreichern erwiesenen Ehren, was einen großen Fortschritt der Civilisation bekunde. Die schöne Feier verlief ohne den geringsten Mißton.

Bulgarien.

* Im nämlichen Moment, da die Große Sobranje zu Tirnowo ihre Zustimmung zu der bulgarischen Verfassungsänderung gegeben hat, taucht das Projekt einer europäischen Konferenz behufs Regelung der bulgarischen Fürstenfrage auf. Wie „Besti Naplo“ wissen will, lasse Rußland die Berliner Signatarmächte Zwecks Einberufung einer europäischen Konferenz nach Konstantinopel vertraulich sondiren. Dieselbe soll die Aufgabe haben, die bulgarische Fürstenfrage in Gemäßheit des Berliner Vertrages zu lösen. Natürlich bleibt die Bestätigung dieser Meldung abzuwarten.

Amerika.

* Die Preisvertheilungsfrage auf der Chicagoer Weltausstellung gestaltet sich immer kritischer. Jetzt haben die Kommissare derjenigen Staaten, deren Ausstellungsgegenstände von der Preisbewerbung zurückgezogen worden sind, beschlossen, ihre Länder unter sich konkurriren zu lassen. Es soll für dieselben eine selbständige Jury mit der Befugniß zur Austheilung eigener Diplome gebildet werden.

Rechtfertigung des Hauptmanns Frey vom Grenadierregiment Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12.

In der Reichstags-Sitzung vom 10. März l. Js. hat der Abgeordnete Bebel im Zusammenhang einer Rede, welche Soldatenmißhandlungen betraf, nach dem stenographischen Protokoll Folgendes gesagt:

Endlich ist mir vor einigen Tagen ein Fall mitgetheilt worden aus Frankfurt a. D., der jedenfalls auch noch nicht das Militärgericht beschäftigt haben dürfte. Hier handelt es sich um Exzesse eines Hauptmanns Frey vom Infanterieregiment Nr. 12. Derselbe hat seinen Burschen, Füsilier Jhmar, dermaßen gemißhandelt, daß derselbe nach mehrwöchentlichem Krankenlager im Lazareth verstarb und am 1. März d. Js. beerdigt wurde. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, daß gegen den Hauptmann Frey wegen dieser Mißhandlung Anklage erhoben ist.

Dem Kriegsministerium war bis dahin über diesen Fall nichts bekannt gewesen. Sofort angestellte Ermittlungen ergaben, daß die Anschuldigung des Abgeordneten Bebel jeglicher thatsächlichen Begründung entbehrte.

Der unterzeichnete Kriegsminister nahm die erste nach Abschluß der Ermittlungen sich darbietende Gelegenheit wahr, um in der Reichstags-Sitzung vom 21. März l. Js. in Bezug auf die in Rede stehende Beschuldigung nach dem stenographischen Protokoll das Nachstehende auszuführen:

Diese Aeußerung des Abgeordneten Bebel erweist sich nach den vorgelegten Berichten der Instanzen als unwahr. Der Füsilier Jhmar von der 9. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 12, Bursche des Hauptmanns und Kompagniechefs Frey, ist nach dienstlich abgegebenem Gutachten des betreffenden Stabsarztes am 29. Januar 1893 an schwerer, mit

ständigem Fieber verbundener Grippe in das Lazareth aufgenommen worden, die zu linksseitiger eitriger Mittelohrentzündung, eitriger Bronchialkatarrh, rechts- und linksseitiger Brustfellentzündung führte und am 25. Februar den Tod zur Folge hatte.

Weder aus der Leichenöffnung noch aus irgend welchen anderen Umständen oder Mittheilungen ist auch nur der allergeringste Anhalt für eine stattgehabte Mißhandlung gegeben. Hauptmann Frey, welcher sich durch außerordentlich wohlwollende Behandlung der Mannschaften auszeichnet, war mit v. Jhmar sehr zufrieden, behandelte ihn mit dem größten Wohlwollen und hat demselben niemals auch nur das geringste Leid zugefügt. Nach seiner auf Ansteckung zurückzuführenden Erkrankung an Grippe hatte Jhmar vor seiner Aufnahme in das Lazareth in der Familie des Hauptmanns Frey eine ganz außerordentlich liebevolle Pflege genossen.

Hiernach charakterisirt sich auch diese Angabe des Abgeordneten Bebel als eine unwahre, und sie enthält eine öffentlich ausgesprochene schwere Verleumdung gegen einen vollständig vorwurfsfrei dastehenden Offizier. Auch diese muß ich mit aller Bestimmtheit zurückweisen.

Darauf ergriff der Abgeordnete Bebel von Neuem das Wort. Er nahm zunächst für sich in Anspruch, daß er seinerseits alles das, was er vorgebracht, auch für richtig gehalten habe, und fuhr dann nach dem stenographischen Protokoll fort:

Um nun zunächst auf die hier angeführten Thatsachen zu sprechen zu kommen, so habe ich zu erklären, daß mir die betreffende Mittheilung aus Frankfurt a. D. aus der Mitte der betreffenden Kompagnie in einer Form mitgetheilt wurde, daß ich keine Ursache hatte, an der Richtigkeit derselben zu zweifeln. Es wurden mir sogar Einzelheiten mitgetheilt, die ich nicht angeführt habe, die nach meiner Ueberzeugung aber den Fall als wirklich geschehen erscheinen ließen, so daß ich mich für verpflichtet hielt, die Sache hier zur Sprache zu bringen, um so mehr, da der Betreffende erklärte, daß bis heute noch nicht der geringste Versuch gemacht worden sei, den betreffenden Hauptmann zur Verantwortung zu ziehen.

Im Uebrigen muß ich bemerken, daß die Thatsachen wohl nach den Militärakten sich so darstellen, wie sie der Herr Kriegsminister angab, daß aber nach den Mittheilungen, die darüber in die Oeffentlichkeit durch die Zeitungen gelangt sind, und nach den Nachrichten, die mir von Personen zugegangen sind, die an den Vorgängen direkt theilhaftig waren, die Sache sich wesentlich anders darstellt.

Hauptmann Frey stellte nunmehr auf dem Dienstwege den Antrag, den Abgeordneten Bebel um Namhaftmachung seines Gewährsmannes zu ersuchen, damit sowohl er — der Offizier — als auch seine Kompagnie diejenige Genugthuung erlangen könnten, welche sie nach Lage des Sachverhaltes zu fordern berechtigt seien.

Der unterzeichnete Kriegsminister schrieb in diesem Sinne an den Abgeordneten Bebel persönlich und erhielt hierauf nachstehende Antwort: Berlin, den 26. April 1893.

Auf das von Ew. Excellenz unter dem 22. d. Mts. an mich gerichtete Schreiben bin ich in der Lage, zu meinem Bedauern erklären zu müssen, daß ich den betreffenden Brief aus der Mitte des 2. Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 12 nebst einer Anzahl anderer Briefe, Mittheilungen über Militärmißhand-

lungen enthaltend, wenige Tage nach jenen Verhandlungen am 21. März vernichtete und mir der Name des Brieffschreibers nicht mehr im Gedächtniß ist.

Hochachtungsvoll und ergebenst
A. Bebel.

An Seine Excellenz den Kriegsminister
Herrn v. Kaltenborn hier.

Inzwischen war gegen den Hauptmann Frey seitens der königlichen 5. Division auch ein gerichtliches Verfahren behufs Klarstellung des Sachverhaltes eröffnet worden. Die Aussagen sämtlicher Zeugen, darunter die der Angehörigen des verstorbenen Füsiliers Jhmar, bestätigten von Neuem, daß die Anschuldigungen des Abgeordneten Bebel jeglicher thatsächlichen Begründung entbehrten. Als Zeuge wurde dann auch am 10. Mai l. Js. vor dem königlichen Amtsgericht I. zu Berlin der Schriftsteller Bebel vernommen. Nach dem Wortlaut des gerichtlichen Protokolls hat derselbe hierbei zur Sache Folgendes ausgesagt:

Ich erhielt Anfang März d. Js. einen Brief aus Frankfurt a. D., worin mir als Reichstagsabgeordnetem mitgetheilt wurde, daß der Hauptmann, wie ich glaube, Frey seinen Burschen, der mit dem Namen Jhmer oder so ähnlich bezeichnet wurde, derartig gemißhandelt habe, daß derselbe in das Lazareth habe gebracht werden müssen, dort gestorben und am 1. März begraben worden sei. In welcher Weise die Mißhandlung begangen sein sollte, war nicht näher mitgetheilt. Der Brief war mit einem Namen unterzeichnet, dessen ich mich nicht mehr entsinne. Eine Charge war dem Namen nicht beigegeben. Ich bin der Meinung, daß der Brief nach der Schreibweise von einem Gemeinen herrührte. Ich habe diesen Brief alsbald, nachdem ich mir seinen sachlichen Inhalt ohne den Namen seines Autors kurz notirt hatte, vernichtet, wie ich es mit allen derartigen mir in großer Menge zugehenden Briefen thue. Ich habe dann in einer Sitzung des Reichstages auf Grund meiner Notizen den Vorgang zur Sprache gebracht, ohne daß ich anderweit eine andere Information erhalten hätte. Ich habe auch meinerseits nichts gethan, um von anderer Seite Auskunft darüber zu erhalten. Bezüglich des Inhalts meiner Rede muß ich mich auf den stenographischen Bericht beziehen; ich glaube aber, daß ich dabei den Namen des Hauptmanns Frey genannt habe, wie mir derselbe auch meiner Erinnerung nach in dem Briefe mitgetheilt worden war.

Ich bin nach dem Gesagten außer Stande, meinen Gewährsmann zu bezeichnen.

Diese Aussage hat der Schriftsteller Bebel alsdann beschworen.

Das gerichtliche Verfahren gegen den Hauptmann Frey wurde hiernach unter dem 16. Mai l. Js. wegen Mangels jeglichen Beweises eingestellt.

Den Abgeordneten Bebel schützt die parlamentarische Redefreiheit (Artikel 30 der Verfassung des Deutschen Reiches) vor gerichtlicher Verfolgung wegen der im Reichstage gethanen Aeußerungen. Seinen Gewährsmann zu bezeichnen, ist er außer Stande.

Unter diesen Umständen bleibt zur Rechtfertigung des Hauptmanns Frey nur übrig, den Sachverhalt — wie hiermit geschieht — öffentlich bekannt zu geben.

Berlin, den 23. Mai 1893.
Kriegsministerium.
v. Kaltenborn.

Die Vornahme der Hundemusterung pro 1893 betr.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:
Nr. 10,350. Gemäß §. 2 der Verordnung vom 19. Mai 1884 — Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XVIII. — findet die Vornahme der Jahresmusterung der Hunde durch den Bürgermeister oder dessen Stellvertreter, durch den Steuererheber und den Rathschreiber als Protokollführer statt, und ist das Geschäft selbst genau nach der Vorschrift des §. 4 ebenda vorzunehmen. Die Zeit der Musterung in den einzelnen Gemeinden wird in Vollzug des §. 3 obengenannter Verordnung festgelegt auf

Montag den 19. Juni 1893,

und deren Dauer für die Stadt Durlach auf 8—12 Uhr, für Wein-

garten, Jöhlingen, Grözingen, Königsbach auf 8—10 Uhr, für alle andern Gemeinden auf 8—9 Uhr festgesetzt.

Die Bürgermeisterämter haben sofort die Listen der Hundebesitzer aufzustellen und die Zeit der Musterungsvornahme durch Anschlag am Gemeindehaus und durch Ausschellen an den zwei der Musterung vorhergehenden Tagen, sowie am Tage der Musterung selbst mit dem Anfügen öffentlich bekannt zu machen, daß, wer die Vorführung eines Hundes bei der Musterung unterläßt, in eine Strafe des doppelten Betrags von der daneben nachzuzahlenden Taxe verfaßt werden wird.

Die Taxe beträgt für Durlach 16 Mk., für alle übrigen Gemeinden 8 Mk. Die Bürgermeisterämter haben sich bei dieser Gelegenheit darüber zu verlässigen, ob die Hunde die in der Verordnung vom

11. Mai 1876 vorgeschriebene Marke tragen. Hierwegen ist gleichzeitig mit der gemäß § 5 der Verordnung vom 19. Mai 1884 anber zu erstattenden Vorlage zu berichten.

Durlach den 27. Mai 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holzmann.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 10,361. In Wiesenhal, Amts Bruchsal, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Durlach den 29. Mai 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holzmann.

Die Nachweisungen über die ausgeführten Regiebauarbeiten betreffend.

Nr. 10,433. Die Bürgermeisterämter des Bezirks, die noch mit der Vorlage der Nachweisungen über die im 1. Quartal d. Js. ausgeführten Regiebauarbeiten, bezw. Erstattung der Fehlanzeige im Rückstand sind, haben solche binnen 8 Tagen anber einzusenden.

Dabei werden die Bürgermeisterämter derjenigen Gemeinden, welche sich bereit erklärt haben, mit der Tiefbauberufsgenossenschaft eine Pauschalversicherung abzuschließen, darauf aufmerksam gemacht, daß über die von der Gemeinde auf eigene Rechnung ausgeführten Tiefbauarbeiten Nachweisungen nicht mehr vierteljährlich vorzulegen sind.

Dagegen sind über die sonstigen Regiebauarbeiten Nachweisungen wie früher vorzulegen, bezw. Fehlanzeige zu erstatten.

Durlach den 29. Mai 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holzmann.

[Durlach.] Friedrich Deder, Gärtner hier, läßt

Montag den 5. Juni,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause dem Verkauf mittelst öffentlicher Steigerung aussetzen:

Gebäude.

Lgrb. Nr. 1287. Ortsetter 1 Nr. 52 Meter. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Schopf u. in der Jägerstraße hier, neben städt. Zeughof und Friedrich Lerch.

Durlach, 31. Mai 1893.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmetz.

Siegriß.

Bekanntmachung.

Das hiesige Bataillon hält **Freitag den 2. Juni** von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends und **Samstag den 3. Juni** von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends in der südlich Berghausen nach dem Rittnerwald sich hinziehenden Mulde, Schubrichtung nach Süden, Schießübungen mit scharfen Patronen ab.

Besonders gefährdet ist der Rittnerwald und wird vor dem Begehen oder Befahren des Terrains gewarnt.

Durlach, 31. Mai 1893.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmetz.

**Eichen Anfeuerholz,
Buchen Brennholz,
Buchen Scheitholz.**

1. Qual., sehr trocken, billigst bei **Gebrüder Schmidt** beim Rathhaus.

Thonplatten

für Küchen, Hausgänge, Vorplätze u. empfehlen

Friedr. Becker & Co.,
Durlach.

Ein starkes Kaufmädchen

wird gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist so gleich oder auf 23. Juli zu vermieten **Kellerstraße 8.**

Heute (Mittwoch) wird geschlachtet. Grüner Hof.

Heute, Mittwoch:
**Frische
Leber- & Griebenwürste**
im Gasthaus zur Sonne.

Briquets
aus Braunkohlen, billigste und angenehme Herdfenerung, empfehlen **Gebrüder Schmidt** beim Rathhaus.

Arbeiterinnen
zum Poliren von Syenit und Marmor finden Beschäftigung bei **Rupp & Möller,** Karlsruhe.

**Dezimal- & Tafelwaagen,
Wirthschafts- & Küchenwaagen,
Oen- oder Schnellwaagen,
Kirchen- & Butterwaagen,
Leig- & Säulenwaagen,
Eisen- & Messingerathe**
in größter Auswahl äußerst billig bei **Gebrüder Schmidt** am Rathhaus.

Als **Werkstätte** oder **Lagerraum** ist ein schönes, helles und großes Lokal im Ganzen oder getheilt sofort oder später zu verpachten. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mädchen-Gesuch.
Tüchtige Mädchen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Gebrüder Reuter, Durlach,** Kistenfabrik.

**Schönes
Filder-Sauerkraut**
bei **Wth. Wagner** am Markt.

Ein Bügelofen
ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Die Beleidigung gegen **Johann Unger's** Ehefrau von **Wöschbach** nehme ich zurück.
L. Simon, Jöhligen.

Reichstagswahl.

Nächsten Sonntag, 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, findet Besprechung der national-liberalen und der konservativen Partei in der Eglauhalle hier statt, wobei unser Kandidat

Herr Oekonom Frank
vom Gut Budenberg (Pforzheim)

sich den Wählern vorstellen wird. Gefinnungsgeoffen und Freunde (von Stadt und Land) werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Durlach den 30. Mai 1893.

Der Wahlausdruck.

Christof Bull,
Baugeschäft,
Durlach, Sophienstraße Nr. 4.
empfiehlt sein Lager in:
hartgebrannten Steingutröhren, bestes Material für Abtrittanlagen, Entwässerungen u.;
stahlhart gebrannten Thonplatten für Flur- und Küchenbelag, sowie
Baugips vom Stuttgarter Gips-Geschäft in stets frischer Waare.
Gut empfohlenes bürgerliches Gasthaus.

Hotel und Restaurant zum Bock,
Baden-Baden.
Gut möblirte Fremdenzimmer. — Pension von 4 Mk. an. — Mässige Preise. — Aufmerksame Bedienung. — Vorzügliche Küche. — Garantirt reine Weine. — Franzbräu vom Fass. — Bock-Ale in Flaschen.
Eigenthümer: **Friedrich Deuchler,**
Baden-Baden, Lange Strasse 45.
nächste Nähe der Post, der Promenade und der Bahn.

Zu denkbar billigsten Sommerpreisen
aus unserer ersten Schiffsladung per Anfang August:
Prima Anthracit, **Fettschrot,**
Anthracit (Langenbrabm), **Schmiedekohlen,**
bitten jetzt schon Auftrag ertheilen zu wollen
Gebrüder Schmidt beim Rathhaus.

Auerkannt billigste Bezugsquelle!

Großte Auswahl!	Gußstahlfens mit Garantie, Wegsteine, Rümpfe, Sensenwörbe, Senferringe, Holzrechen, eiserne Rechen.	Sechshölzer, Feldhauen, Gartenhauen, Spaten, Sandschaukeln, Kärste, Rebscheeren, Heckenscheeren.	Sicheln, Hengabeln, Dangabeln, Futtergabeln, Dunghacken, Pfuhlpumpen, Jaucheverttheiler, Schubkarren.
------------------------	---	---	--

Gebrüder Schmidt, Durlach,
beim Rathhaus.

Feinster Himbeersaft
in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen im **Grünen Hof.**

Dankagung.
[Durlach.] Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes **Luise,** sowie für die reichen Blumen-spenden sprechen wir unsern innigsten Dank aus.
Durlach, 31. Mai 1893.
Die trauernden Eltern:
Rouad Grötsch,
Friederike Grötsch, geb. Lindner.

Eine schöne Wohnung
im 2. Stock (an der Größinger und Weingarter Straße), bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher und schönem Garten vermietet per 23. Juli **Otto Schmidt.**

Gesucht per sofort ein **möblirtes Zimmer,** eventuell mit Pension. Gesl. Offerten mit Preisangabe an die Expedition d. Bl.

Blankler, 1 Viertel am alten Berg und $\frac{1}{2}$ Morgen am Lerchenweg, letzterer nur ein Schnitt, und $\frac{1}{4}$ Viertel **Gras** in der Breitengasse ist zu verkaufen **Spitalstraße 19.**

Rebation. Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach